

<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b><i>Pädagogische Hinweise</i></b>	<b>B3 / 31</b>
<b><i>übergreifendes Lernziel</i></b>	<b>B: Sich informieren / Unterlagen sammeln</b>	
<b><i>Schwierigkeitsgrad</i></b>	<b>3</b>	
<b><i>Lernbereich</i></b>	<b>3: Mit Material arbeiten</b>	
<b><i>konkretes Lernziel</i></b>	<b>1: In Material gezielt Informationen finden, um offene Fragen zu beantworten.</b>	
<b><i>Vorraussetzungen</i></b>	<b>Keine</b>	
<b><i>Anzahl der Übungen</i></b>	<b>8</b>	
<b><i>Abschlussübungen</i></b>	<b>B3/31-1.8</b>	
<b><i>Anmerkungen</i></b>	<p>Die Übung B3/31-1.7 ist relativ schwierig, da ein relativ langer Text gelesen und mindestens zehn Sätze geschrieben werden sollen. Macht man die Übung in einer Gruppe, kann der Ausbilder die Antwort zunächst mündlich in der Gruppe finden und sie dann individuell niederschreiben lassen.</p>	

<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b>Übung</b> (Seite 1)	<b>B3 / 31 – 1.1</b>
		<b>Eval.:</b>

Ihr 19-jähriger Neffe Pat begeistert sich für Flugzeuge und hätte Pilot werden wollen. Aber leider... erlaubt ihm seine Schulbildung nicht, einen solchen Beruf in Betracht zu ziehen.

Eigentlich besitzt er nur einen Erste-Hilfe-Schein. Aber er hat außerdem einen Führerschein und Grundkenntnisse in Informatik. Er macht Muskeltraining, mag es mit Anderen zusammenzuarbeiten und hat sehr geschickte Hände. Er spricht fließend Deutsch und Englisch, da seine Eltern aus diesen beiden Ländern stammen. Leider sind das Fähigkeiten, für die man kein Diplom bekommt...

Sie haben einen Artikel über eine Fluggesellschaft und die Einstellung von Personal gelesen. Ihr Bruder traut sich nicht, sich vorzustellen. Vervollständigen Sie das Gespräch mit ihm, indem Sie sich auf die Informationen des Artikels beziehen.

*Pat – Sie werden mich sowieso nicht nehmen. Ich habe kein Diplom...*

*Sie –*

*Pat - ... Natürlich würde ich gern in einem Flughafen arbeiten, selbst wenn ich irgendwas mache. Aber man braucht trotzdem Qualifikationen oder eine spezifische Ausbildung!*

*Sie –*

*Sie –*

*Pat – Ja, aber ich habe keine bessere Aussichten als ein Anderer, oder?*

*Sie –*

*Pat – Und sicher gibt es ein Vorstellungsgespräch, das ewig dauert!...*

*Sie –*

*Pat – Und wenn sie mich einstellen?*

*Sie –*

*Pat – Ok, ich werde es versuchen!*

Sehen Sie in der Lösung B3 / 31 – 1.1 nach.

### **Gespräch mit einem Leiter des Unternehmens**

LIB'AIR ist eine große Fluggesellschaft. LIB'AIR befördert mehr als eine Million Flugpassagiere pro Jahr. Wir haben den „Manager Administration Handling Services“ von LIB'AIR interviewt, der für 1300 Personen zuständig ist. Das hat er uns über die Einstellung von Jugendlichen in seinem Unternehmen anvertraut.

LIB'AIR stellt regelmäßig Jugendlichen ohne Schulabschluss ein. Das Mindestalter ist 18 Jahre und ein Führerschein ist wegen der Arbeitszeiten obligatorisch. Typische Stellen sind unter anderem: Kofferträger, Lagerarbeiter, Fahrer, Wartungspersonal...

Es wurde eine interne Ausbildung für die neu eingestellten Jugendlichen eingerichtet. Es handelt sich um eine Grund- und Erstausbildung über spezifische Gesichtspunkte des Unternehmens und der Sicherheit. Darüber hinaus bieten wir zahlreiche Ausbildungen im Zusammenhang mit besonderen Aufgaben.

Außerdem erwarten wir von den Jugendlichen, dass sie dazu bereit sind, an zusätzlichen Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen.

Die Einstellungskriterien sind folgende:

1. ein Auto und einen Führerschein besitzen
2. korrekt Deutsch sprechen können und Grundkenntnisse in Englisch
3. Lesen und schreiben können
4. Keine Schwierigkeiten mit der Polizei haben

Ein Vorstellungsgespräch dauert zwischen 10 Minuten und einer Stunde. Man fragt den Bewerber, warum er bei LIB'AIR arbeiten möchte und welche Vorstellungen er sich von der Arbeit macht. Zudem versucht man, sich ein Bild über seine generelle Arbeitsauffassung zu machen und man ist interessiert an seiner Antwort auf die Frage „warum man eine Arbeit braucht“ (soziale Verhältnisse, Familie, Eltern...).

Man erklärt ihm, dass es sich um eine Arbeit im Dreischichtdienst handelt.

Im Vorstellungsgespräch möchte man außerdem Auskünfte über Folgendes erhalten:

- Gesundheitszustand (ärztliche Untersuchung obligatorisch)
- Allergien, vor allem gegen Staub
- Führerscheinklasse, um zu sehen, welche Arbeit man ihm anvertrauen kann
- Informationen über vorherige Beschäftigungen und Arbeitgeber
- Freizeitbeschäftigungen (Hobbys)
- Mögliche Informatikkenntnisse
- Grundkenntnisse in Erster Hilfe (das ist ein „Plus“)
- Ob er über den Tarifvertrag informiert ist

Die wichtigsten praktischen, sozialen und persönlichen Kompetenzen für die Anstellung sind:

- Guter gesundheitlicher Zustand, gutes Seh- und Hörvermögen.
- Mit schweren Gegenständen (zum Beispiel Gepäck) hantieren können.
- Geschickt sein.
- Mitdenken und eine gute räumliche Orientierung haben, um zum Beispiel Paletten mit Gegenständen unterschiedlicher Form so zu stapeln, dass sie nicht einstürzen.
- Lust haben, in einem Team zu arbeiten.
- Gemeinschaftssinn.

Wenn der Bewerber eingestellt ist, gibt es eine Probezeit von 6 Monaten, gefolgt von einem unbefristeten Vertrag.

Ihr 19-jähriger Neffe Pat begeistert sich für Flugzeuge und hätte Pilot werden wollen. Aber leider... erlaubt ihm seine Schulbildung nicht, einen solchen Beruf in Betracht zu ziehen.

Eigentlich besitzt er nur einen Erste-Hilfe-Schein. Aber er hat außerdem einen Führerschein und Grundkenntnisse in Informatik. Er macht Muskeltraining, mag es mit Anderen zusammenzuarbeiten und hat sehr geschickte Hände. Er spricht fließend Deutsch und Englisch, da seine Eltern aus diesen beiden Ländern stammen. Leider sind das Fähigkeiten, für die man kein Diplom bekommt...

Sie haben einen Artikel über eine Fluggesellschaft und die Einstellung von Personal gelesen. Ihr Bruder traut sich nicht, sich vorzustellen. Vervollständigen Sie das Gespräch mit ihm, indem Sie sich auf die Informationen des Artikels beziehen.

*Pat – Sie werden mich sowieso nicht nehmen. Ich habe kein Diplom...*

*Sie – Sie stellen Jugendliche ohne Schulabschluss ein.*

*Pat - ... Natürlich würde ich gern in einem Flughafen arbeiten, selbst wenn ich irgend etwas mache. Aber man braucht trotzdem Qualifikationen oder eine spezifische Ausbildung!*

*Sie – Die neu eingestellten Jugendlichen bekommen eine interne Ausbildung. Einerseits eine Grund- und Erstausbildung über spezifische Gesichtspunkte des Unternehmens und der Sicherheit, andererseits gibt es verschiedene Fortbildungen im Zusammenhang mit besonderen Aufgaben.*

*Pat – Und warum sollten sie ausgerechnet mich nehmen?*

*Sie – Weil du den Einstellungskriterien entsprichst! Man braucht einen Führerschein, man muss gut Deutsch sprechen können und Grundkenntnisse im Englischen besitzen (du sprichst sogar beide Sprachen perfekt!) und man muss lesen und schreiben können.*

*Pat – Ja, aber ich habe keine bessere Aussichten als ein Anderer, oder?*

*Sie – Aber sicher! Darüber hinaus hast du einen Erste-Hilfe-Schein, Informatikkenntnisse, du bist kräftig und geschickt mit den Händen und du arbeitest gerne mit Anderen. All das ist für eine Einstellung sehr gefragt.*

*Pat – Und sicher gibt es ein Vorstellungsgespräch, das ewig dauert!...*

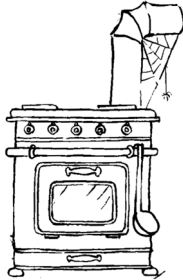
*Sie – Es dauert zwischen 10 Minuten und einer Stunde.*

*Pat – Und wenn sie mich einstellen?*

*Sie – Dann hast du 6 Monaten Probezeit, gefolgt von einem unbefristeten Vertrag.*

*Pat – OK, ich werde es versuchen!*

**Hier ein paar Informationen und Tipps zu Kohlenmonoxid.**



### **DAS KOHLENMONOXID (CO)**

Kohlenmonoxid, abgekürzt CO, ist ein giftiges Gas, das bei der unvollständigen Verbrennung von Kohle, Papier, Benzin, Öl, Gas, Holz, usw. entsteht. Leichter als Luft, breitet es sich schnell in der Atmosphäre aus, ohne dass man etwas bemerkt. In der Tat ist dieses Gas farblos und geruchlos, weshalb es so gefährlich ist.

Mehrere Quellen für Kohlenmonoxid können im Haushalt zusammen kommen:

- Gasherd
- Heizungsanlagen und mit Gas oder Öl betriebene Warmwasserbereiter, Kamine.
- Tabakrauch: jede Zigarette setzt 50 mg CO frei.
- Außenluft, wenn sie aus einem Bereich mit dichtem Verkehrsaufkommen stammt: viel befahrene Strassen, Garage, Parkplatz.

Geräte, die ausschließlich mit Strom funktionieren, erzeugen kein Kohlenmonoxid. Die wichtigste Vorsichtsmaßnahme, die Sie ergreifen können, um sich vor einer Vergiftung zu schützen, ist, darauf zu achten, dass es nie in ihren Wohnraum eindringen kann. Dafür:

- Lassen Sie einmal pro Jahr vor dem Winter ihre Verbrennungsgeräte, Kamine und Abzugsrohre durch einen qualifizierten Techniker kontrollieren und warten, um sicherzugehen, dass sie einwandfrei funktionieren.
- Informieren Sie sich bei einem qualifizierten Techniker, bevor Sie ein Heizgerät oder einen Warmwasserbereiter in einem kleinen Zimmer anschließen. Die Luftzufuhr muss ausreichend sein, um eine angemessene Verbrennung zu gewährleisten.
- Verwenden Sie nie einen Brenner oder den Backofen eines Herdes mit Propan- oder Erdgas, um Ihren Wohnraum zu heizen.
- Starten Sie ein Fahrzeug nie in einer geschlossenen Garage. Öffnen Sie zuerst die Tür, fahren sie sofort raus und schließen Sie die Tür der Garage wieder.
- Bedienen Sie nie einen Grill mit Propan-, Erdgas oder Holzkohle in einem geschlossenen Wohnraum.
- Vermeiden Sie die Verwendung eines Ölofens in einem geschlossenen Wohnraum oder in einer Garage. Wenn Sie es dennoch unbedingt machen wollen, sichern Sie eine Luftzufuhr für die Verbrennung, indem Sie ein Fenster aufmachen, während Sie das Gerät betreiben. Füllen Sie das Gerät im Freien mit Brennstoff und erst nachdem es abkühlt ist.
- Betreiben Sie nie einen Rasenmäher, einen Schneeräumer oder ein anderes Gerät mit Benzinmotor in einer Garage oder in einem Haus.
- Verwenden Sie nach Möglichkeit in einem Zelt, einem Wohnwagen oder einem Wohnmobil lieber Geräte mit Strom- oder Batterieversorgung.
- Wenn Sie in der Nähe einer Strasse mit viel Verkehr wohnen, können die Kohlenmonoxidwerte außerhalb des Wohnraumes Einfluss auf die Luftqualität im Innern haben, vor allem während der Stoßzeiten.

### **Auswirkungen auf die Gesundheit - Symptome**

**Schwacher Kontakt:** Kopfschmerzen, Übelkeit, Müdigkeit.

**Mittlerer Kontakt:** andauernde, pochende Kopfschmerzen, Übelkeit, Schwindelgefühl oder Benommenheit, Schläfrigkeit, Erbrechen, beschleunigter Puls, Verminderung der Reflexe und des Urteilsvermögens.

**Starker Kontakt:** Schwäche, Bewusstlosigkeit, Zuckungen, Koma, Tod.

FORTSETZUNG DER ÜBUNG AUF DER NÄCHSTEN SEITE.

<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b>Übung</b> (Seite 2)	<b>B3 / 31 – 1.2</b>
		<b>Eval.:</b>

In der folgenden Tabelle soll eingetragen werden, was und was nicht mit einem bestimmten Gerät gemacht werden sollte. Wenn möglich, füllen Sie die Felder der Tabelle aus. Beziehen Sie sich dabei auf den vorhergehenden Text.

**Sie haben ein Heizungssystem mit Gas:**

Was sollte man tun	Und was nicht

**Sie haben einen Holzkohlegrill:**

Was sollte man tun	Und was nicht

**Sie haben in Ihrem Haus ein Auto und eine Garage:**

Was sollte man tun	Und was nicht

**Sie haben einen Gasherd:**

Was sollte man tun	Und was nicht

Als Anhaltspunkt sehen Sie in der Lösung B3/31–1.2 nach.

<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b>Lösung</b>	<b>B3 / 31 – 1.2</b>
---	---------------	----------------------

In der folgenden Tabelle soll eingetragen werden, was und was nicht mit einem bestimmten Gerät gemacht werden sollte. Wenn möglich, füllen Sie die Felder der Tabelle aus. Beziehen Sie sich dabei auf den vorhergehenden Text.

**Sie haben ein Heizungssystem mit Gas:**

<b>Was sollte man tun</b>	<b>Und was nicht</b>
<b>Einmal im Jahr vor dem Winter das Gerät kontrollieren und warten lassen.</b>	<b>Das Gerät nicht in einem kleinen Zimmer anschließen, ohne sich den Rat eines Technikers eingeholt zu haben.</b>

**Sie haben einen Holzkohlegrill:**

<b>Was sollte man tun</b>	<b>Und was nicht</b>
	<b>Nicht in einem geschlossenen Raum benutzen.</b>

**Sie haben ein Auto und eine Garage in Ihrem Haus:**

<b>Was sollte man tun</b>	<b>Und was nicht</b>
<b>Die Tür der Garage vor dem Anlassen öffnen, und sofort hinausfahren.</b>	<b>Nicht in einer geschlossenen Garage anlassen.</b>

**Sie haben einen Gasherd:**

<b>Was sollte man tun</b>	<b>Und was nicht</b>
<b>Das Gerät einmal im Jahr kontrollieren und warten lassen.</b>	<b>Keinen Brenner oder Backofen benutzen, um den Wohnraum zu heizen.</b>

*Denis ist Hundeführer, um öffentliche Orte der Ostseeregion zu sichern.*

*„Hundeführer“ zu sein, was bedeutet das genau? Ist es ein Beruf? Eine Qualifikation? Was für eine Ausbildung muss man machen? Sie haben Denis und seinen Hund Rizzy vor dem Bahnhof für ein Interview getroffen.*



**Sie** – Denis, Sie sind „Diensthundeführer“. Ist das dasselbe wie ein privater Hundeführer? Worin besteht Ihre Aufgabe?

**Denis** – Als Diensthundeführer überwache ich öffentliche Orte, um sie zu sichern, wie zum Beispiel Bahnhöfe, Weihnachtsmärkte. Ein Diensthundeführer kann auch an geschlossenen Orten arbeiten, wie zum Beispiel in Fabriken, Parkhäusern, Museen, Diskotheken, auf Privatgrundstücken.

**Sie** – Sind Sie für den Wachschutz und die Arbeit mit dem Hund ausgebildet?

**Denis** – Ja, es sind zwei unterschiedlichen Ausbildungen. Es gibt zunächst einen Lehrgang mit einer Prüfung für Hundeführer und Schutzhunde nach den Prüfungsrichtlinien der VSW (Vereinigung für die Sicherheit der Wirtschaft), der einen Erste-Hilfe-Schein beinhaltet. Die Arbeit mit dem Hund erfordert eine zweijährige Ausbildung. Danach wird regelmäßig ein bis zweimal in der Woche trainiert. Die Trainingsinhalte umfassen Nasenarbeit, Unterordnung (Gehorsamstraining) und Schutzdienst. Abschließend gibt es eine Prüfung in allen Stufen der drei Sparten. Der Hund bekommt dann seinen Hundeführerschein.

**Sie** – Was sind die Grundvoraussetzungen für Ihren Beruf?

**Denis** – Man muss ein guter Beobachter sein und ein gutes Gedächtnis haben, man muss ein mögliches Problem feststellen können, aber auch zugleich diplomatisch und wenn nötig bestimmt sein.

**Sie** – Wie alt war Rizzy, als Sie ihn bekommen haben? Haben Sie gleich mit seiner Erziehung begonnen? Lebt er mit Ihnen?

**Denis** – Unsere Hunde sind in der Regel Malinois, wie Rizzy, oder deutsche Schäferhunde. Ich habe meinen Hund selbst ausgesucht. Er war 8 Wochen alt, als ich ihn bekommen habe und er lebt mit mir. Ich habe sofort mit seiner Erziehung begonnen. Am Anfang muss man ihn sozialisieren, das heißt ihn daran gewöhnen, in der Menge zu sein und keine Angst vor Lärm zu haben. Seit ich ihn habe, habe ich ihn in Einkaufspassagen, zu Volksfesten mitgenommen, an alle Orte, an denen es Lärm gibt. Ich ließ ihn von allen streicheln. Die Gehorsamkeit muss auf natürliche Art beigebracht werden, nie erzwungen oder durch Gewalt. Man muss aber dennoch immer zeigen, wer der Herr ist. Man muss dem Hund Vertrauen schenken, indem man nachgiebig und bestimmt zugleich ist. Wenn der Hundeführer den Charakter seines Hundes gut kennt und weiß bis wohin er gehen kann, wenn sie sich gegenseitig lieben, kann er von seinem Hund alles bekommen. Das Wesentliche ist, wie ein „Hund zu denken“, seinen Hund verstehen und ihn lieben.





**Sie** – Ihr Hund trägt einen sehr dicken Maulkorb. Sollte man dennoch Angst haben? Welche sind seine Abschreckungs- oder Angriffsmöglichkeiten?

**Denis** – Der Maulkorb ist durch eine Stahlkappe verstärkt. Um abzuschrecken, bellt und knurrt Rizzy. Er kann auch mit der durch den Maulkorb verstärkten Schnauze Stöße verteilen. Die Hunde der Hundeführer sind nicht gefährlich. Sie erhalten, wenn sie nicht arbeiten, Momente zum Entspannen, spielen mit ihren Hundhaltern und werden ohne Maulkorb spazieren geführt.

**Sie** – Heute ist Samstag. Arbeiten Sie oft am Wochenende?

**Denis** – Oft arbeiten wir 14 Tage hintereinander ohne Pause, 42 Stunden pro Woche und manchmal sogar 50 Stunden, um abwesende Kollegen zu vertreten, oder wenn es besondere Anlässe gibt. Ich arbeite sehr oft am Wochenende und ich habe unregelmäßige Arbeitszeiten, nachts zum Beispiel (an geschlossenen Orten sind die Arbeitszeiten von 18 Uhr bis 6 Uhr morgens). Dieser Rhythmus ist auch für den Hund sehr anstrengend, der wegen seines schweren Maulkorbes und der erforderlichen langen Rundgänge viel schneller ermüdet als der Hundeführer. Die Aufmerksamkeit ermüdet ihn auch sehr, denn er muss viel denken. Wir haben nur zwei aufeinanderfolgende Ruhetage.

**Sie** – In welchem Alter wird Ihr Hund in Rente gehen können? Was passiert dann?

**Denis** – Rizzy geht mit 8 Jahren in Rente. Ich werde ihn natürlich bei mir behalten. Wenn er 6 Jahre ist, werde ich einen anderen Hund anlernen, der ihn bei der Arbeit vertreten wird.

**Sie** – Man sieht, dass Sie gern mit Ihrem Hund arbeiten, Denis...

**Denis** – Ja. Trotz der schweren Aufgaben und der schweren und ermüdenden Arbeitszeiten, während denen es tatsächlich zu einer gegenseitigen Beeinflussung zwischen Hundehalter und Hund kommt, ein wechselseitiger Respekt, ist es eine Arbeit, bei der es sehr schöne Momente gibt.

<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<div style="text-align: center;"> <b>Übung</b>          (Seite 3)       </div>	<b>B3 / 31 – 1.3</b>  <b>Eval.:</b>
---	--	---

*Sie treffen zwei Jugendliche, die Hunde sehr mögen und die mit Hunden arbeiten wollen. Sie erzählen Ihnen, dass Sie Denis, ein Hundeführer, getroffen haben und die beiden Jugendlichen stellen Ihnen Fragen. Antworten Sie ihnen einfach und eindeutig.*

**Patricia** – Was ist „Hundeführer“ für ein Beruf?

**Sie** -

**Thomas** – Hat man seinen eigenen Hund?

**Sie** -

**Patricia** – Wie erzieht man einen Hund? Bekommt man ihn, wenn er ganz klein ist?

**Sie** -

**Thomas** – Kann es sein, dass der Hund beißt? Ist er gefährlich?

**Sie** -

**Patricia** – Ist das eine anstrengende Arbeit?

**Sie** -

**Thomas** – Was wird aus dem Hund, wenn er alt ist?

**Sie** -

**Patricia** – Mag Herr Denis die Arbeit mit seinem Hund?

**Sie** -

Sehen Sie in der Lösung B3/31-1.3 nach.

*Sie treffen zwei Jugendlichen, die Hunde sehr mögen und die mit Hunden arbeiten wollen. Sie erzählen Ihnen, dass Sie Denis, ein Hundeführer, getroffen haben. Die beiden Jugendlichen stellen Ihnen Fragen. Geben Sie Ihnen klare und einfache Antworten.*

**Patricia** – Was ist „Hundeführer“ für ein Beruf?

**Sie** – Der Hundeführer überwacht die öffentlichen Orte, um für ihre Sicherheit zu sorgen, zum Beispiel Bahnhöfe, Weihnachtsmärkte. Er kann auch an geschlossenen Orten arbeiten, zum Beispiel in Fabriken, Parkhäusern, Museen, Diskotheken, auf Privatgrundstücken.

**Thomas** – Hat man seinen eigenen Hund?

**Sie** – Ja, der Hund lebt mit dem Hundehalter, der ihn erzieht.

**Patricia** – Wie erzieht man einen Hund? Bekommt man ihn, wenn er ganz klein ist?

**Sie** – Denis, zum Beispiel, hat seinen Hund Rizzy bekommen, als er 8 Wochen alt war. Er hat ihn zuerst sozialisiert. Das heißt, dass er ihn an die Menschenmassen und an den Lärm öffentlicher Orte gewöhnt hat. Danach bekam Rizzy eine spezielle Ausbildung der „VSW“. Am Ende der Ausbildung gibt es eine Prüfung in allen Stufen der drei Sparten: Nasenarbeit, Unterordnung (Gehorsamstraining) und Schutzdienst. Der Hund bekommt dann seinen Hundeführerschein: Aber der Hundehalter muss ebenfalls eine spezielle Ausbildung zur Gewährleistung der Sicherheit an öffentlichen Orten machen, die auch einen Erste-Hilfe-Schein umfasst.

**Thomas** – Kann es sein, dass der Hund beißt? Ist er gefährlich?

**Sie** – Er kann nicht beißen, weil er einen Maulkorb trägt. Der Maulkorb ist besonders, weil er am Ende mit einer Stahlkappe verstärkt ist und er ist sehr schwer. Um jemanden einzuschüchtern bellt und knurrt der Hund. Er kann auch, mit der durch den Maulkorb verstärkten Schnauze, Stöße verteilen.

**Patricia** – Ist das eine anstrengende Arbeit?

**Sie** – Ja, für den Hundeführer und auch – sogar noch mehr – für den Hund. Die Arbeitszeiten sind unregelmäßig. Man muss manchmal nachts arbeiten. Man arbeitet oft am Wochenende und zwei Wochen am Stück ohne Pause.

**Thomas** – Was wird aus dem Hund, wenn er alt ist?

**Sie** – Mit 8 Jahren geht der Hund in Rente. Der Hundehalter behält ihn bei sich. Zwei Jahre bevor der Hund in Rente geht, nimmt der Hundeführer einen Welpen und kümmert sich um die Erziehung für die zukünftige Arbeit. Nach zwei Jahren ersetzt er den Hund, der in Rente geht.

**Patricia** – Mag Herr Denis die Arbeit mit seinem Hund?

**Sie** – Ja, er sagt, dass trotz der manchmal schweren und sehr ermüdenden Aufgaben und Arbeitszeiten, während denen es tatsächlich zu einer gegenseitigen Beeinflussung zwischen Hundehalter und Hund kommt, zu wechselseitigem Respekt, es eine Arbeit ist, bei der es sehr schöne Momente gibt.

*Sie verlassen Ihre Eltern, um in Ihre eigene Wohnung zu ziehen. Sie haben eine Zweizimmerwohnung gefunden. Da Sie sich bei Ihren Eltern nicht viel um die Haushaltsführung und die Ordnung der Wohnung kümmerten, hat Ihre Mutter Ihnen eine Liste der Dinge gemacht, die es zu tun gibt. Hier was sie schreibt.*

### HAUSHALTSFÜHRUNG

**Waschsalon:** zum Beispiel jeden Samstag vor dem Putzen

- Bettlaken und Bettbezug vom Bett abziehen.
- Die schmutzige Wäsche der ganzen Woche zusammen mit Laken, Geschirr- und Handtüchern und Waschlappen (vielleicht auch Servietten und Tischdecken, so sie verwendet wurden) in eine große Mülltüte packen.

**Putzen: 1 Mal pro Woche**, zum Beispiel Samstag früh, während die Wäsche im Waschsalon ist.

1. Toilettenschüssel mit der Bürste putzen, dann ein entkalkendes und desinfizierendes Produkt verwenden, 2 oder 3 Spritzer genügen, ohne den unteren Rand der Toilettenschüssel zu vergessen.
2. Wenn es während des Putzens nicht zu kalt ist, Fenster aufmachen.
3. Alle Möbel mit einem Tuch mit Reinigungsprodukt wischen (zuerst etwas aufräumen!)
4. In **allen** Zimmern staubsaugen.
5. Die Küche putzen:
  - Spülbecken, rund um die Herdplatten, alle Arbeitsflächen, den Tisch, sowie das Innere der Mikrowelle mit Spülmittel reinigen und gut abspülen, um alle Flecken und das ganze Fett zu entfernen.
  - Boden mit einem Scheuerlappen putzen, der in einem vollen Spülbecken mit Wasser und 4 oder 5 Tropfen Spülmittel eingeweicht wurde. Flecken besonders schrubben. Das Spülbecken leeren und mit frischem Wasser füllen, um den Scheuerlappen gut auszuspülen. Den Boden zweimal wischen (dabei das Wasser im Spülbecken zweimal wechseln). Den Scheuerlappen gut auswringen. Die Küche zum Trocknen verlassen, nachdem Schwamm, Spülmittel und Scheuerlappen mitgenommen wurde.
6. Das Bad putzen: Für das Waschbecken wie beim Spülbecken vorgehen (Schwamm + Spülmittel) und den Boden putzen (normalerweise ohne Spülmittel, da es hier keine Flecken gibt), dabei überall mit dem Scheuerlappen wischen. Den Scheuerlappen gut auswringen und ihn zum Trocknen aufhängen. Den gut ausgewringenen Schwamm und das Spülmittel zurück in die Küche bringen.
7. Alle Fenster wieder schließen. Im Winter zum gut Lüften die Fenster in den Zimmern aufmachen, in denen sich niemand befindet, nach einer Viertelstunde wieder schließen.

**Durchschnittliche Dauer: 1 Std.**

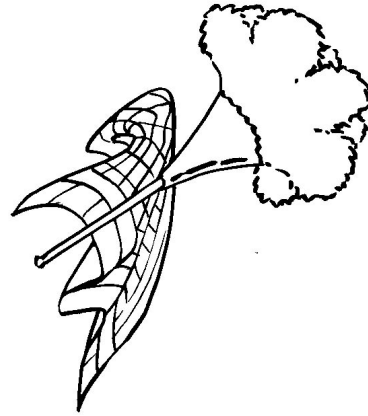
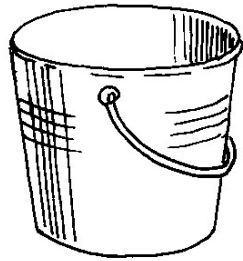
8. Losgehen, um die Wäsche im Waschsalon zu trocknen und sie abzuholen, ohne dabei eine Tasche zum Einpacken zu vergessen.
9. Die Wäsche sorgfältig zusammenfalten und alles, was nicht gebügelt werden muss (Handtücher, T-Shirts, Polohemden, usw.), aufräumen.
10. Das Bügelbrett mit einem Bezug versehen. Den Stecker des Bügeleisens einstecken und bügeln, wo es nötig ist, vor allem die Hosen, möglicherweise die Sommerhemden aus Leinen (eine gute Viertelstunde, wenn es mehrere Hemden gibt, etwas länger).
11. Bett wieder mit Bettlaken und Bettbezügen beziehen.

**Haushalt:** Zusätzlich **einmal im Monat** zu den normalen Putzarbeiten, d.h. nachdem die Wäsche vom Waschsalon abgeholt wurde (zum Beispiel am ersten Samstag des Monats):

1. Alle Fenster mit Fensterputzmittel reinigen. Dafür das Produkt direkt auf die Scheibe spritzen und sofort mit einem sauberen Tuch mit kreisenden Bewegungen putzen. Einen anderen trockenen Lappen nehmen und die Scheibe ebenso mit kreisenden Bewegungen trocknen. Innen- und Außenseite. Auf dieselbe Weise den Bildschirm des Fernsehers reinigen.
2. Das Innere des Kühlschranks und die Badewanne mit Schwamm und „Ökoreiniger“ sauber machen, sorgfältig nachwischen.
3. Mögliche Flecken auf dem Linoleum der verschiedenen Zimmer mit Scheuerlappen oder Schwamm und mit Spülmittel entfernen, gut nachwischen.
4. Den Bildschirm des Fernsehers mit einem Glasreiniger putzen (Fernseher aus).
5. Den Kühlschrank abtauen lassen.

FORTSETZUNG DER ÜBUNG AUF DER NÄCHSTEN SEITE.

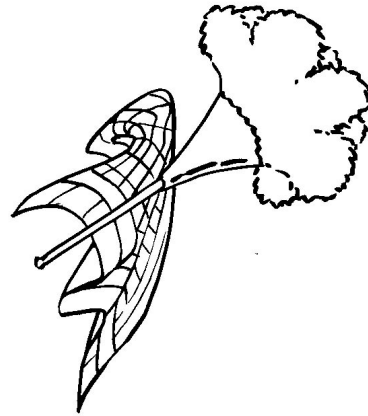
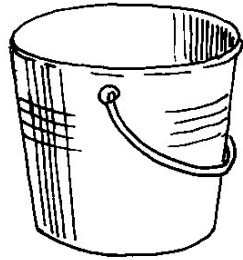
<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b>Übung</b> (Seite 2)	<b>B3 / 31 – 1.4</b> <b>Eval.:</b>
---	---------------------------	---------------------------------------



**Da Ihre Wohnung eher zu groß für Sie ist, haben Sie einen Mitbewohner gefunden. Sie teilen sich die Arbeit der Haushaltsführung. Als Sie nach Hause kommen, teilt Ihnen ihr Mitbewohner mit, was er für die wöchentliche Reinigung bereits erledigt hat:**

**Die Wäsche von euch beiden, aber es gibt keine Bügelwäsche.  
Den Staub auf den Möbeln.  
Die Küche.**

**Sie werden den Rest machen. Und was bleibt noch?**



**Da Ihre Wohnung eher zu groß für Sie ist, haben Sie einen Mitbewohner gefunden. Sie teilen sich die Arbeit der Haushaltsführung. Als Sie nach Hause kommen, teilt Ihnen ihr Mitbewohner mit, was er für die wöchentliche Reinigung bereits erledigt hat:**

**Die Wäsche von euch beiden, aber es gibt keine Bügelwäsche.  
Den Staub auf den Möbeln.  
Die Küche.**

**Sie werden den Rest machen. Und was bleibt noch?**

**Das Badezimmer.  
Staubsaugen.  
Die Toiletten.  
Meine Wäsche zusammenlegen und aufräumen.**

<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b>Übung</b>	<b>B3 / 31 – 1.5</b>
		<b>Eval.:</b>

***Zum Wohl!***

*Auf das Wohl von Jemandem zu trinken, ist ein Brauch, der auf das Mittelalter zurückgeht. In dieser Zeit verwendete man gerne Gift, um eine unerwünschte Person loszuwerden... Die Speisen wurden zuerst von Dienern gekostet. Und die Getränke?*

*Wenn man trank, um einen Vertrag zu besiegeln, eine Vereinbarung zu treffen oder eine neue Freundschaft zu schließen, konnte man keinen „Vorkoster“ herbeirufen. Das hätte mangelndes Vertrauen signalisiert. Also nahm man die Gewohnheit an, die Gläser vor dem Trinken kräftig gegeneinander zu stoßen. Damals waren die Gläser aus Metall und konnten daher nicht kaputt gehen. Einer der beiden Trinker stieß sein Glas so gegen das andere, dass ein Teil der Flüssigkeit herausspritzte und in das andere Glas gelangte (erstes „Prost“). Der zweite Trinker erwiderte natürlich die Höflichkeit (zweites „Prost“).*

*So mischte sich etwas Flüssigkeit des einen Glases im anderen. Hätte es Gift enthalten, wären beide Gläser vergiftet gewesen! Man schaute sich direkt in die Augen und trank auf das Wohl des Anderen. Hätte einer der Beiden das Glas des Anderen vergiftet, wäre Besorgnis auf seinem Gesicht zu lesen gewesen und sein Kumpan hätte nicht getrunken...*

*Mit der Zeit ist das Vertrauen unter den Trinkenden zurückgekehrt, man stößt jetzt nur noch einmal an und ohne Gewalt (Prost!).*

**Ihr kleiner Neffe Fred sieht, wie zwei Personen in einem Café anstoßen.  
Er stellt Ihnen Fragen. Sie antworten ihm.**

**Fred** – Warum stoßen die Beiden dort Ihre Gläser gegeneinander?

**Sie** -

**Fred** – Aber welchen Zweck hat es, die Gläser zu stoßen?

**Sie** -

**Fred** – Und wozu diente das im Mittelalter?

**Sie** -

**Fred** – Vergiftet!!! Aber warum?

**Sie** -

**Fred** – Und wie konnten sie sicher sein, dass sie nicht vergiftet würden?

**Sie** -

**Fred** – Das ist aber wirklich witzig!

Sehen Sie in der Lösung B3/31-1.5 nach.

***Zum Wohl!***

*Auf das Wohl von Jemandem zu trinken, ist ein Brauch, der auf das Mittelalter zurückgeht.  
In dieser Zeit verwendete man gerne Gift, um eine unerwünschte Person loszuwerden...  
Die Speisen wurden zuerst von Dienern gekostet. Und die Getränke?*

*Wenn man trank, um einen Vertrag zu besiegeln, eine Vereinbarung zu treffen oder eine neue Freundschaft zu schließen, konnte man keinen „Vorkoster“ herbeirufen. Das hätte mangelndes Vertrauen signalisiert. Also nahm man die Gewohnheit an, die Gläser vor dem Trinken kräftig gegeneinander zu stoßen. Damals waren die Gläser aus Metall und konnten daher nicht kaputt gehen. Einer der beiden Trinker stieß sein Glas so gegen das andere, dass ein Teil der Flüssigkeit herausspritzte und in das andere Glas gelangte (erstes „Prost“). Der zweite Trinker erwiderte natürlich die Höflichkeit (zweites „Prost“).*

*So mischte sich etwas Flüssigkeit des einen Glases im anderen. Hätte es Gift enthalten, wären beide Gläser vergiftet gewesen! Man schaute sich direkt in die Augen und trank auf das Wohl des Anderen. Hätte einer der Beiden das Glas des Anderen vergiftet, wäre Besorgnis auf seinem Gesicht zu lesen gewesen und sein Kumpan hätte nicht getrunken...*

*Mit der Zeit ist das Vertrauen unter den Trinkenden zurückgekehrt, man stößt jetzt nur noch einmal an und ohne Gewalt (Prost!).*

**Ihr kleiner Neffe Fred sieht, wie zwei Personen in einem Café anstoßen.  
Er stellt Ihnen Fragen. Sie antworten ihm.**

**Fred** - Warum stoßen die Beiden dort Ihre Gläser gegeneinander?

**Sie** – Sie trinken auf ihr Wohl, weil sie sich gut verstehen...

**Fred** – Aber welchen Zweck hat es, die Gläser zu stoßen?

**Sie** – Heutzutage hat das keinen Zweck mehr, aber im Mittelalter war es sehr nützlich...

**Fred** – Und wozu diente das im Mittelalter??

**Sie** – Um nicht vergiftet zu werden!

**Fred** – Vergiftet!!! Aber warum?

**Sie** – Weil sich die Menschen damals oft vergifteten.

**Fred** – Und wie konnten sie sicher gehen, dass sie nicht vergiftet würden?

**Sie** – Indem sie ihre Gläser (aus Metall) kräftig gegeneinander stießen und sich die Flüssigkeiten mischten. War also eines der Gläser vergiftet, wäre es das andere auch gewesen und beide Trinkenden wären gestorben! Verstehst du?

**Fred** – Das ist aber wirklich witzig!



<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b>Übung</b> (Seite 1)	<b>B3 / 31 – 1.6</b>
		<b>Eval.:</b>

*Sie haben ein Praktikum beim Roten Kreuz gemacht und man hat Sie darum gebeten, auf die Fragen einer Gruppe von Jugendlichen zu antworten. Sie haben die Notizen mitgebracht, die Sie sich gemacht haben. Sie befinden sich auf der nächsten Seite.*

*Hier die Fragen der Teilnehmer. Antworten Sie so klar wie möglich und verwenden Sie Ihre Notizen.*

**Melanie** – Wer hat das Rote Kreuz gegründet?

**Sie** -

**Achim** – Wodurch hatte er diese Idee?

**Sie** –

**Kevin** – Welchen genauen Zweck hat das Rote Kreuz?

**Sie** –

**Julia** – Welche Praktika gibt es, um zu lernen, Menschen in Not zu helfen?

**Sie** –

**Alina** – Sind die Praktika für alle oder nur für Erwachsene?

**Sie** –

**Magnus** – Das Rote Kreuz hilft alle Menschen ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit?

**Sie** -

Sehen Sie in der Lösung B3/31-1.6 nach.

### **Gründung**

Das Rote Kreuz hat seinen Ursprung auf einem Schlachtfeld, am Abend des 24. Juni 1859. Ein 31-jähriger Schweizer, Henry Dunant, befand sich mitten unter den Soldaten, die auf dem Boden mit dem Tod rangen. Niemand leistete ihnen Hilfe. Zutiefst schockiert entschied Henry Dunant an diesem Abend, sein ganzes Leben der Gründung und der Entwicklung, der ersten und später wichtigsten Hilfsorganisation der Welt, zu widmen.

Heutzutage ist die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung in allen vier Ecken der Welt vertreten und hat die Aufgabe, Menschen in Not in allen Lebenslagen zu helfen. 105 Millionen Freiwillige arbeiten für die Bewegung weltweit.

### **Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung**

#### **Universalität**

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

#### **Menschlichkeit**

Menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern.

#### **Unparteilichkeit**

Nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung unterscheiden.

#### **Neutralität**

Um sich das Vertrauen aller zu bewähren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

#### **Unabhängigkeit**

Sie ist unabhängig und soll Eigenständigkeit bewahren, die ihr gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Bewegung zu handeln.

#### **Freiwilligkeit**

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

#### **Einheit**

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

### **Ausbildung für alle**

Der Kurs „Lebensrettende Sofortmaßnahmen“ ist ein für jeden zugänglicher kurzer Lehrgang, für Kinder und Erwachsene. In diesem Kurs lernen Sie in einer Stunde die wichtigsten Erste Hilfe Maßnahmen.

Den Erste-Hilfe-Schein bekommt man nach einer Ausbildung von 16 Stunden, der umfassender als der Kurs „Lebensrettende Sofortmaßnahmen“ ist. Man lernt, in allen Situationen reagieren zu können. Es ist die erste Ausbildung, um Mitglied bei der Hilfsorganisation zu werden.

*Sie haben ein Praktikum beim Roten Kreuz gemacht und man hat Sie darum gebeten, auf die Fragen einer Gruppe von Jugendlichen zu antworten. Sie haben die Notizen mitgebracht, die Sie sich gemacht haben. Sie befinden sich auf der nächsten Seite.*

*Hier die Fragen der Teilnehmer. Antworten Sie so klar wie möglich und verwenden Sie Ihre Notizen.*

**Melanie** – Wer hat das Rote Kreuz gegründet?

**Sie** - Henri Dunant, ein Schweizer.

**Achim** – Wodurch hatte er diese Idee?

**Sie** – Auf einem Schlachtfeld! Es war am Abend des 24. Juni 1859. Hunderte von Soldaten lagen im Sterben, ohne dass jemand Ihnen half. Henri Dunant war sehr schockiert und hatte die Idee die erste und später wichtigste Hilfsorganisation der Welt zu gründen.

**Kevin** – Welchen genauen Zweck hat das Rote Kreuz?

**Sie** – Menschen in Not in allen Lebenslagen zu helfen.

**Julia** – Welche Praktika gibt es, um zu lernen, Menschen in Not zu helfen?

**Sie** – Ein einstündiges Praktikum, ein Kurs für „Lebensrettende Sofortmaßnahmen“. Es gibt auch ein umfassenderes Praktikum über 16 Stunden.

**Alina** – Sind die Praktika für alle oder nur für Erwachsene?

**Sie** – Für alle, ob Kinder oder Erwachsene. Ihr könnt hingehen!

**Magnus** – Das Rote Kreuz hilft alle Menschen ohne Rücksicht auf die Nationalität?

**Sie** – Ja, ohne nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung zu unterscheiden!

**Beruf: Illustratorin**

**Suzanne Prot empfängt heute in ihrem Atelier den Kunstjournalisten Leonhard Robinson.**

**Leonhard:** Sie arbeiten also hier?

**Suzanne:** Ja, das ist mein Atelier. Es ist ruhig, hinter den Bäumen kann ich das Land sehen.

**Leonhard:** Es ist schön, was Sie da malen... Was ist das? Ein kleines Männchen, das singt?

**Suzanne:** Es hört eher Musik. Es macht ihm Spaß wie verrückt, sein Haus in Unordnung zu bringen. Es stellt den unaufmerksamen Schüler dar! Das ist für ein Lehrbuch für die Ausbildung.

**Leonhard:** Arbeiten Sie viel für Schulen?

**Suzanne:** Ja, aber nicht nur. Ich arbeite auch für die Werbebranche und bebildere vor allem Bücher und CD-ROM für Kinder und Jugendliche, insbesondere aus der Reihe „Farben der Zeit“.

**Leonhard:** Wie geht das Illustrieren eines Buches vor sich? Der Verleger gibt Ihnen ein Buch zum Illustrieren und Sie bieten ihm Bilder an?

**Suzanne:** Das ist nicht ganz so. Die Einfälle kommen nicht auf Knopfdruck! Der Verleger bietet Texte an. Ich lese sie mehrmals...



**FORTSETZUNG DER ÜBUNG AUF DER NÄCHSTEN SEITE.**

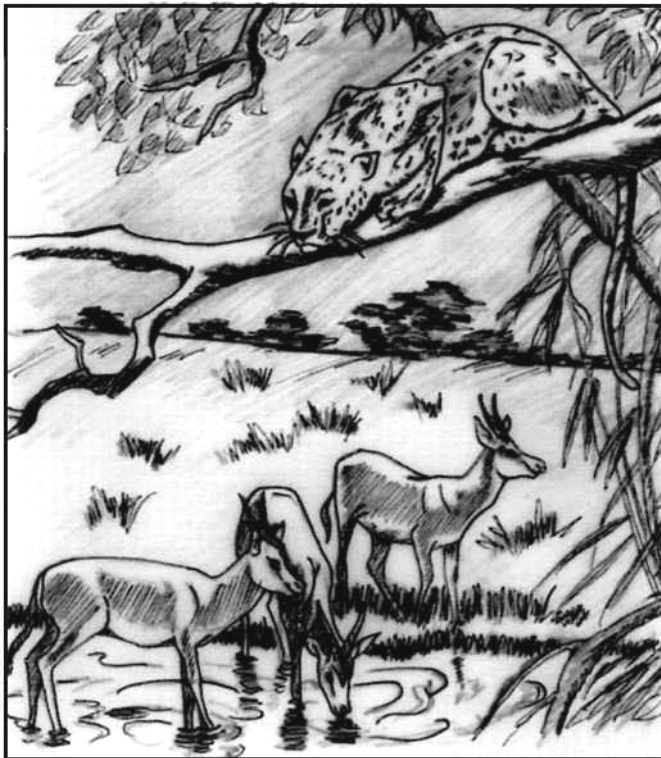
**Leonhard:** Ach so, die Texte sind zum Teil so kompliziert, dass man sie nicht sofort versteht?!

**Suzanne:** Ja, ungefähr so! Wenn Sie einmal die Erfahrung gemacht haben, einen Text mehrmals zu lesen, werden Sie festgestellt haben, dass Sie ihn von Mal zu Mal besser begreifen. Sie verstehen die Zusammenhänge besser, entdecken neue Dinge.

**Leonhard:** Und nach dem mehrfachen Lesen, wie geht es weiter?

**Suzanne:** Nun, wenn der Text mir gefällt, kommen mir Ideen. Zuerst schaue ich welche Art von Bildern nötig sind und wie ich sie präsentieren möchte. Dann muss man eine ikonographische Suche betreiben.

**Leonhard:** Oh! Was für ein wissenschaftliches Wort! Ikono...



**Suzanne:** Ikonographisch. Ja, das stimmt, es ist ein grausames Wort! „Ikon“ bedeutet „Bild“. Die Ikonographie ist die Gesamtheit aller Bilder zu einem Thema. Wenn die Geschichte zum Beispiel im mittelalterlichen Spanien spielt, muss man die Figuren in Kleidern und mit dem Dekor der Epoche zeichnen. Also suche ich in Büchern oder in Museen, um genau zu wissen, wie die Möbel, die Kleider, die Häuser und all das so aussahen. Setzte ich Don Quichotte in ein Einkaufszentrum, vor den Fernseher oder in ein Flugzeug, ginge das nicht.

**Leonhard:** Oder vielleicht doch, das müsste man sehen! Ich könnte mir gut einen Ritter vorstellen, der zum Sturmangriff gegen den Fernseher im Wohnzimmer bläst! Aber vielleicht wäre das nicht nach dem Geschmack von Farben der Zeit?

**Suzanne:** Der Illustrator muss den Text respektieren. Man sollte sich keinen Witz mit einem dramatischen Text erlauben. Und dennoch habe ich viel Ausdrucksfreiheit.

**Leonhard:** Sie malen, was Sie wollen?

**Suzanne:** Zum Beispiel bin ich es, die die Textpassagen auswählt, die illustriert werden sollen, die, die mich am meisten inspirieren oder die, die eine zentrale Rolle im Text spielen.

**Leonhard:** Sie zeichnen nicht alles? Das wäre schön...

**Suzanne:** Man kann nicht den ganzen Text illustrieren, sonst würde das ein Comic, das ist was Anderes...

**Leonhard:** Wann nehmen Sie Ihre Stifte und Ihren Farbkasten?

**Suzanne:** Ich fertige zunächst mehrere vorbereitende Skizzen und Entwürfe an, um meine Ideen zu präzisieren und um nach und nach zum endgültigen Bild zu gelangen. Für die Farben verwende ich Aquarellfarben, Pastell- oder Bundstifte. Manchmal benutze ich auch den Computer.

**Leonhard:** Pastell- oder Bundstifte, ist das nicht dasselbe?

**Suzanne:** Pastellstifte sind weicher, man kann damit besser schattieren. Der Buntstift ist härter, er erlaubt mehr Präzision. Zum Beispiel werden Gesicht und Hände einer Figur eher mit Buntstiften gezeichnet. Für die Kleidung, für die Farbe der Wangen oder die Landschaften verwendet man eher Pastellstifte.

**Leonhard:** Aber haben Sie nicht die Musiknoten auf dem Bild des kleinen Jungen mit Bleistift gezeichnet?

**Suzanne:** Nein. Hier habe ich Tusche und Feder verwendet, um noch präzisere Striche zu erhalten.

**Leonhard:** Es ist nämlich nicht nur eine Frage der Inspiration, sondern auch der Technik... Wie wird man Illustratorin?

**Suzanne:** Wie man es wird, weiß ich nicht! Alles, was ich Ihnen sagen kann ist, wie ich es geworden bin... Ich besuchte Kurse an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, um Werbezeichnerin zu werden. Dann habe ich mich in die Literatur, in schöne Bücher, in schöne Kalligraphien mit präzisen und zarten Linien verliebt... Das erfordert ein sehr detailliertes, sowohl technisches, als auch handwerkliches Know-how und das entspricht mir sehr. Es ist die Freude an schönen Zeichnungen in schönen Erzählungen... Nach meinem Studium bin ich zu einer Werbeagentur gegangen. Aber ich zeichnete auch zu meinem Vergnügen. Eines Tages habe ich für meine Tochter zum Spaß eine Illustration zu Rotkäppchen gemacht. Ich habe meine Arbeit an einen Verleger geschickt und sie hat ihm gefallen.

**Leonhard:** Stimmt, ich finde Ihre Zeichnungen sehr hübsch. Stellen Sie sie auch aus? Verkaufen Sie Ihre Bilder?

**Suzanne:** Nein, auf gar keinen Fall. Wissen Sie, sie sind wie ein Teil von mir. Ich kann mich nicht von ihnen trennen. Deshalb passt der Beruf der Illustratorin gut zu mir, denn ich behalte immer die Originale...

**Leonhard:** Sie müssen viele davon haben!

**Suzanne:** Ungeheuer viele! Sie können sich gar nicht vorstellen, wie viele! Das Haus ist voll davon!

**Leonhard:** Ihr Ehemann findet sich trotzdem damit zu Recht?

**Suzanne:** Oh, er liebt es! Aber zum Glück zeichne ich. Wenn ich Bildhauerin wäre, müsste ich umziehen!

**L'ILLUSTRATRICE**  
*L'illustratrice*  
**L'illustratrice**  
**L'illustratrice**  
**L'ILLUSTRATRICE**  
*L'illustratrice*  
*L'illustratrice*  
**L'ILLUSTRATRICE**  
*L'illustratrice*  
**L'illustratrice**  
*L'illustratrice*  
*L'illustratrice*



Ihr jüngerer Bruder liest gerade ein Jugendbuch mit Erzählungen, das von Suzanne Prot illustriert wurde. Er betrachtet ausgiebig die Bilder der Erzählung „Die Flugmaschine“:



- Also? fragt Tom zu Valentine.
- Also, ich habe einen alten Mann gesehen. Ein sehr sehr alter!  
Er hatte einen weißen Bart, trug alte Kleider und hatte einen Hut auf dem Kopf!  
Er sprach mit einem Vogel auf seiner Schulter...
- Ein Vogel! sagt Tom. Was für ein Vogel?
- Ein grüner Vogel mit rotem Kopf und einem großen, grauen Schnabel.  
Er hatte ein kleines Brett unter dem Flügel, wie ein Flügel aus Holz...

<b>900 Übungen zur Kommunikation im Beruf</b>	<b>Übung</b> (Seite 5)	<b>B3 / 31 – 1.7</b>
		<b>Eval.:</b>

Sie erzählen Sebastian, Ihrem kleinen Bruder, dass Sie einen Artikel über die Illustratorin Suzanne Prot gelesen haben. Neugierig stellt er Ihnen Fragen. Sie antworten ihm, indem Sie sich auf den Artikel und auf die Seite der Erzählung beziehen, die er gerade liest. Schreiben Sie mindestens zehn Zeilen, um seine Frage zu beantworten.

**Sebastian:** Also, wie hat sie zum Beispiel dieses Bild hier, den alten Mann mit dem Vogel, gemalt?

**Sie:**

Sehen Sie in der Lösung B3/31-1.7 nach.



Sie erzählen Sebastian, Ihrem kleinen Bruder, dass Sie einen Artikel über die Illustratorin Suzanne Prot gelesen haben. Neugierig stellt er Ihnen Fragen. Sie antworten ihm, indem Sie sich auf den Artikel und auf die Seite der Erzählung beziehen, die er gerade liest. Schreiben Sie mindestens zehn Zeilen, um seine Frage zu beantworten.

**Sebastian:** Also, wie hat sie zum Beispiel dieses Bild hier, den alten Mann mit dem Vogel, gemalt?

**Sie:** *Zuerst schickt der Verleger der Illustratorin einen Text, eine Kindererzählung wie diese hier zum Beispiel. Sie liest die Erzählung mehrmals, um den Text gut zu verstehen und um die wichtigsten Dinge zu sichten. Sie schaut, wo man am besten Bilder platzieren könnte, die Passagen, die sie am meisten inspirieren oder die Geschichte am wichtigsten sind. Hier zum Beispiel, ist die Seite 4 illustriert. Alle Seiten oder Textpassagen eignen sich vielleicht nicht dafür.*

*Sie muss den Text respektieren. Für das Bild mit dem alten Mann und dem Vogel, muss sie auf alle Details achten. Im Text steht etwas über einen alten Mann mit einem weißen Bart, mit alten Kleidern und einem Hut auf dem Kopf. All das hat sie gezeichnet. Und der alte Mann hat einen Vogel auf der Schulter. Der Vogel ist grün mit einem roten Kopf und einem großen, grauen Schnabel. Er hat auch ein Brett unter dem Flügel. All das sollte auf der Zeichnung sein. Sie fertigt erst mehrere Skizzen und Entwürfe an, um ihre Ideen zu präzisieren und um nach und nach zum endgültigen Bild zu gelangen. Für die Farben verwendet sie Bund- oder Pastellstifte oder Aquarellfarben. Hier weiß man nicht, was sie benutzt hat. Aber es ist ein sehr schönes Bild, nicht wahr?*

900 Übungen zur Kommunikation im Beruf	<b>Abschlussübung</b> (Seite 1)	<b>B3/31 – 1.8</b> <b>Eval.:</b>
--	------------------------------------	-------------------------------------

*Königstein ist eine kleine Stadt in Deutschland, in der Nähe von Frankfurt.*

*Es ist ein „Kurort“, das bedeutet, dass die Quelle, die ihn durchquert, gut für die Gesundheit ist und gewisse Krankheiten heilt. Man geht also dort zur Kur.*

*Aber seit ein paar Jahren haben viele Geschäfte zugemacht. Die Läden bleiben leer, was nicht gerade dekorativ ist! Deshalb hat eine Gruppe ein Projekt erarbeitet. Die Zusammenfassung dieses Projekts steht auf der nächsten Seite.*

*Sie sind damit beauftragt, dem Bürgermeister der Stadt das Projekt so zu präsentieren, dass Sie eine Subvention für die Installation einer Beleuchtung der Schaufenster und für die Stromkosten bekommen. Mit der Gruppe, die das Projekt entworfen hat, haben Sie die Fragen, die der Bürgermeister Ihnen stellen könnte, niedergeschrieben. Sie werden die Antworten aufschreiben, die sie planen zu geben.*

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Welcher Verein hat das Projekt entworfen?

**Antwort –**

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Es handelt sich wohl um Läden, die nicht mehr besetzt sind, oder?

**Antwort –**

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Wollen Sie die leeren Schaufenster im Park dekorieren?

**Antwort –**

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Aber müssten die Ladenbesitzer eine spezielle Versicherung für den Fall von Diebstahl oder Beschädigung abschließen?

**Antwort –**

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Wer kümmert sich um die Kunstwerke, die ausgestellt werden?

**Antwort –**

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Haben Sie weitere Ideen zu diesem Projekt der dekorierten Schaufenster?

**Antwort –**

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Ja... und was erwarten Sie von mir?

**Antwort –**

Als Anhaltspunkt sehen Sie in der Lösung B3/31-1.8 nach.

**Projekt: „Königstein, Kurort, Stadt der Künste“**



Das ist die Beschreibung einer neuen Idee für Königstein, die vom Verein „Großprojekt für Königstein“ vorgeschlagen wurde und von der wir hoffen, dass sie in der nächsten Kursaison verwirklicht wird.

In einem ersten Schritt geht es darum, die Schaufenster der leerstehenden Geschäfte mit Kunstwerken (Gemälde, Skulpturen, Kunsthandwerk) zu „dekoriern“. Als zweiten Schritt möchten wir darüber hinaus die meisten leerstehenden Läden von Königstein dekorieren. Es gibt in Königstein insgesamt um die dreißig leerstehenden Läden, wovon zehn sich im Park befinden.

Die von den Künstlern dekorierten Läden sind keine Gemädegalerien und die ausgestellten Werke sind nicht in den Läden, die zudem für das Publikum nicht betretbar sein werden, käuflich zu erwerben. Die Kunstwerke werden regelmäßig erneuert. Jeder Künstler ist für seine Installation oder sein Kunstwerk durch eine schriftliche Erklärung haftbar und wird über ein Schaufenster verfügen. Die Größe der Läden ist sehr unterschiedlich. Der Name des Künstlers wird leserlich neben dem Kunstwerk stehen (eventuell mit Anschrift). Wir hoffen es möglich zu machen, dass die Schaufenster bis 23 Uhr beleuchtet werden.

Die Besitzer, die ihren Laden kostenlos zur Verfügung stellen, können im Falle von Diebstahl oder Beschädigung des Kunstwerks während oder nach der Ausstellung nicht zur Haftung herangezogen werden.

Auf dieser Grundlage könnte man die Möglichkeit ins Auge fassen, das Projekt zum Beispiel auszudehnen auf „begehbare“ Ausstellungen, Künstlertreffen und Preise für die für das Publikum beliebtesten Kunstwerke oder Themen. Später könnten Künstler in diesem anregenden Umfeld vielleicht Ateliers für Workshops gründen....

Wir würden mit den Läden im Park beginnen, die wegen ihres gepflegten Umfeldes voller Blumen und ihrer für Spaziergänger interessanten Anordnung eine herausragende Stellung einnehmen. Gerade an diesem Ort zum Spazieren und Erholen werden die Bauфälligkeit und Leere der Läden von den Besuchern besonders negativ empfunden.

Gleichzeitig – oder später je nach Erfolg der Installationen in den Geschäften des Parks - wollen wir so viele Läden der Stadt wie möglich auf dieselbe Art dekorieren. Sie befinden sich vor allem in der Wiesbadener Strasse (sehr belebte mit ihren Terrassen, Kneipen, Geschäften, Restaurants und Hotels), sowie in den Strassen, die zum Markt und dem Supermarkt führen.

Mit diesem Projekt erhoffen wir uns, einen großen Beitrag zur Verschönerung der Stadt und zur Steigerung der Attraktivität für den Tourismus, für Kurbesucher und für Einwohner von Königstein und Umgebung zu leisten.

*Königstein ist eine kleine Stadt in Deutschland, in der Nähe von Frankfurt.*

*Es ist ein „Kurort“, das bedeutet, dass die Quelle, die ihn durchquert, gut für die Gesundheit ist und gewisse Krankheiten heilt. Man geht also dort zur Kur.*

*Aber seit ein paar Jahren haben viele Geschäfte zugemacht. Die Läden bleiben leer, was nicht gerade dekorativ ist! Deshalb hat eine Gruppe ein Projekt erarbeitet. Die Zusammenfassung dieses Projekts steht auf der nächsten Seite.*

*Sie sind damit beauftragt, dem Bürgermeister der Stadt das Projekt so zu präsentieren, dass Sie eine Subvention für die Installation einer Beleuchtung der Schaufenster und für die Stromkosten bekommen. Mit der Gruppe, die das Projekt entworfen hat, haben Sie die Fragen, die der Bürgermeister Ihnen stellen könnte, niedergeschrieben. Sie werden die Antworten aufschreiben, die sie planen zu geben.*

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Welcher Verein hat das Projekt entworfen?

**Antwort** – Es ist der Verein „Großprojekt für Königstein“.

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Es handelt sich wohl um Läden, die nicht mehr besetzt sind, oder?

**Antwort** – Ja, es geht darum, sie mit Kunstwerken, Gemälden, Skulpturen und Gegenständen des Kunsthandwerkes zu „dekorieren“.

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Wollen Sie die leeren Schaufenster im Park dekorieren?

**Antwort** – Ja, zunächst. Danach ist unser Vorhaben, alle leerstehenden Schaufenster der Stadt, nämlich um die dreißig, zu dekorieren.

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Aber müssten die Ladenbesitzer eine spezielle Versicherung für den Fall von Diebstahl oder Beschädigung abschließen?

**Antwort** – Nein, die Künstler haften für ihre ausgestellten Kunstwerke.

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Wer kümmert sich um die Kunstwerke, die ausgestellt werden?

**Antwort** – Die Künstler sind für die Installation ihrer Kunstwerke verantwortlich. Jedem Künstler wird jeweils ein Schaufenster zur Verfügung gestellt.

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Haben Sie weitere Ideen zu diesem Projekt der dekorierten Schaufenster?

**Antwort** – Ja, „begehbare“ Ausstellungen, Künstlertreffen, Preise für die für das Publikum beliebtesten Kunstwerke oder Themen. Später könnten Künstler in diesem anregenden Umfeld vielleicht Ateliers für Workshops gründen...

**Mögliche Frage des Bürgermeisters:**– Ja... und was erwarten Sie von mir?

**Antwort** – Wir würden uns wünschen, dass Sie uns über eine Subvention bei der Installation einer Beleuchtung für die Schaufenster helfen und die Stromkosten übernehmen.